



Ausblick für Outlook

Erstmals entwickeln die beiden Software-Giganten ein gemeinsames Produkt: Mendocino soll die Bürosuite von Microsoft in eine Benutzerschnittstelle von SAP verwandeln.

► Mendocino, in Deutschland bekannt durch einen Siebziger-Jahre-Schlager, ist ein hübsches kleines Nest direkt am berühmten Pacific Coast Highway nördlich von San Francisco. Das gleichnamige County glänzt durch seine pittoresken Orte, überwältigenden Naturschutzgebiete und Weingüter. Der Leuchtturm auf Point Arena gilt als einziger großer Turm an der US-Westküste, der erklommen werden kann und einen schönen Ausblick bietet. Aber auf den kommt es nicht an.

Mendocino liegt genau am Weg, wenn man sich den Luxus leistet, mit dem Auto über den Highway 1 von der Microsoft-Zentrale in Redmond nach Palo Alto zu fahren, ins Entwicklungszentrum für den SAP NetWeaver. So erklären jedenfalls Mitarbeiter der beiden Firmen, wie das erste Gemeinschaftsprodukt von SAP und Microsoft zu seinem Namen kam. Über Mendocino führt also der Weg von der Prozessfunktionalität von SAP zu den Office-

Anwendungen von Microsoft: Anwender können künftig von der gewohnten Office-Oberfläche aus auf Daten des SAP-Kernsystems zugreifen und die Informationen beispielsweise in Excel-Spreadsheets bearbeiten oder analysieren. Mendocino soll also die Verbindung zwischen mächtigen Geschäftsfunktionen und einer einfachen Bedienoberfläche sein.

Technisch betrachtet besteht Mendocino aus Quellcode von Microsoft und SAP, der offen gelegte Schnittstellen umfasst, die Erweiterungs- und Integrationsmöglichkeiten schaffen. Wer Mendocino 1.0 installiert, findet die im NetWeaver angebotenen SAP-Services unmittelbar in Microsoft Outlook als neue Funktionen wieder. Wählt er eine solche neue Funktion aus, stößt Mendocino automatisch auf dem Server die richtigen NetWeaver-Dienste an. Spezielle SAP-Funktionen sind über so genannte SmartPanels zugänglich, die sich als Pop-ups in Outlook öffnen ►

lassen. So kann der Benutzer beispielsweise Daten im E-Mail-Adressbuch oder im Kalender von Outlook mit Informationen aus der Personalakte des ERP-Systems ergänzen und synchronisieren, ohne die Office-Anwendung verlassen zu müssen. Neben der Schnittstelle zu MS Office öffnet Mendocino so Zugriffsmöglichkeiten für neue, integrierte Anwendungen.

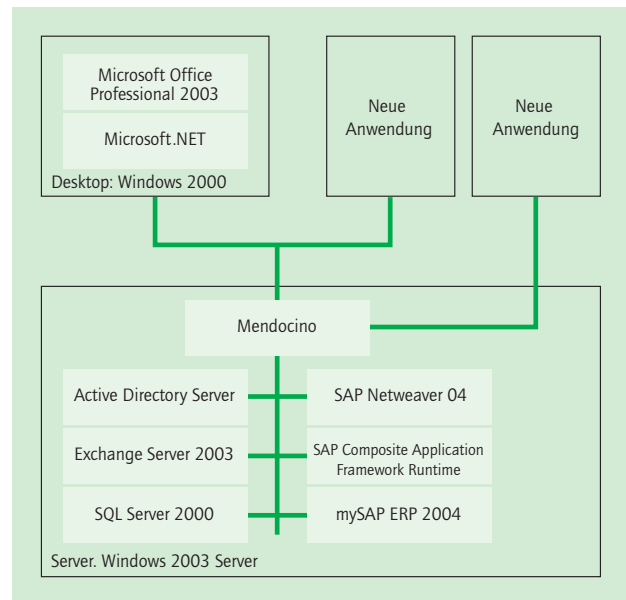
Automatische Datenpflege

Hält Mendocino, was seine Anbieter versprechen, macht es perspektivisch all jene Fachbereichsanwendungen überflüssig, mit denen Geschäftsdaten aus den Kernsystemen abgefragt, aufbereitet, umgeformt, präsentiert und wieder in die Kernsysteme eingespeist werden. Dieses Sammelsurium an Einzellösungen würden viele Unternehmen gerne loswerden: Sie wurden über Jahre hinweg mit den unterschiedlichsten Sprachen und Werkzeugen entwickelt und können kaum noch erweitert werden. Oft wurden sie zunächst als Behelfslösungen für den Fachbereich geschaffen und entsprechen hinsichtlich Datenhaltung und -sicherung, Schnittstellen, Dokumentation u. v. m. nicht den Unternehmensstandards. Mit Mendocino – so das Ziel – entfallen die manuellen oder werkzeuggestützten Zwischenschritte zur Beschaffung, lokalen Ablage und Aufbereitung der Daten entweder ganz, oder sie werden zumindest automatisiert.

Das klingt verlockend, ist aber im Wesentlichen noch Zukunftsmusik. In der ersten Version, die im Herbst 2006 auf den Markt kommen soll, wird Mendocino lediglich Aufgaben im Personalwesen, im Zeit- und Projekt-Management, in der Budgetsteuerung oder der Kundenverwaltung anbieten. Auf die wirklich kritischen Geschäftsdaten wird Version 1.0 dem User keinen Zugriff verschaffen. Mit einer umfassenden SAP-Integration ist frühestens Ende 2007 zu rechnen – zu dem Zeitpunkt also, bis zu dem nach dem Zeitplan der SAP die Funktionalität von R/3 in Form von Services nachgebildet sein soll: Der weitere Ausbau von Mendocino steht und fällt mit der Einführung weiterer SAP-Services und der Bereitstellung entsprechender Schnittstellen in Mendocino.

SAP für Sachbearbeiter

Der Walldorfer Softwarehersteller möchte sich mit dem Gemeinschaftsprodukt neue Nutzerkreise erschließen: Über Mendocino erhalten nicht nur einzelne speziell geschulte Anwender Zugriff auf das SAP-System, sondern auch eine große Anzahl an Sachbearbeitern (Information Worker), die wegen des direkten Durchgriffs ins ERP-System natürlich ebenfalls eine SAP-Lizenz bräuchten. Das Absatzpotenzial für das Produkt ist groß: Die meisten R/3-Installationen laufen sowohl auf der Client- als auch auf der Server-Seite unter Windows. Der Markt für Mendocino umfasst über 40.000 Betriebsstätten.



Dass vielen Unternehmen an so einer Technik gelegen ist, liegt auf der Hand: Auch bei den von sd&m entwickelten individuellen .NET-Systemen stand oft das Ziel im Vordergrund, die Office-Produkte möglichst nahtlos in eine individuelle Anwendung zu integrieren. Mit einem Standard-Produkt wie Mendocino ließe sich dieses Ziel einfacher realisieren, allerdings um den Preis einer noch stärkeren Abhängigkeit von Microsoft: SAP zeigt bislang keine Neigung, das freie Open Office in ähnlicher Weise anzubinden. Das könnte sich als Etappensieg des Windows-Herstellers gegen die Linux-Gemeinde erweisen. Derzeit ist allerdings überhaupt noch nicht klar, ob sich weitere SAP-Module mit stark abweichender Fachlichkeit ebenso gut in Office-Produkte integrieren lassen wie jene Services, die für die erste Version angekündigt sind, und wie Mendocino in Zukunft erweitert werden soll. Insofern ist die Integration der dominierenden Desktop-Anwendungen mit den dominierenden Back-Office-Systemen erst einmal ein Thema für Unternehmen, die ohnehin überzeugte Kunden beider Unternehmen sind.

Wer auf den Leuchtturm im Mendocino County steigt, erkennt am Horizont immerhin eine schöne kleine Insel. Ob – und wenn ja, wann – sie eine tragfähige Brücke zum Festland bekommt, wird sich erweisen. ◀

Kontakt: alexander.ramisch@sdm.de